

Besprechungen

Uwe Ziegler: Kreuz und Schwert. Die Geschichte des Deutschen Ordens. Böhlau Verlag. Köln u.a. 2003. 282 S., 21 s/w Abb., 2 Ktn. (€ 24,90.)

Was darf, was muß man von einer neuen „Geschichte des Deutschen Ordens“ erwarten? Doch zumindest, daß sie über die letzte vergleichbare, gleichfalls an ein breites Publikum gerichtete Darstellung des Themas durch Hartmut Boockmann, deren erste Auflage immerhin 22 Jahre zurückliegt¹, hinausreicht und wenigstens ansatzweise den aktuellen Stand der Forschung repräsentiert. Das neue Buch von Uwe Ziegler jedoch stützt sich eben auf Boockmanns Standardwerk, kopiert es hinsichtlich seiner Struktur sowie seiner Problemdiskussion und zieht hieraus den Großteil seines Faktenwissens. Konsultiert wurden lediglich noch der einschlägige Ausstellungskatalog „800 Jahre Deutscher Orden“ von 1990 sowie einige wenige Monographien. So wäre mit dem vorliegenden Buch vielleicht einer Popularisierung des Themas Genüge getan, doch ficht Z. längst geschlagene Schlachten zwischen deutscher und polnischer Historiographie neu und wiederbelebt somit gegen besseres Wissen und gegen seinen eingangs postulierten Vorsatz alte Vorurteile und Argumentationslinien. Daß der Autor als Seiteneinsteiger die polnische Forschung gänzlich unberücksichtigt läßt, verwundert schon nicht mehr, doch hätte durch eine umfassendere Kenntnis immerhin der neueren deutschen Literatur und aktueller Fachdiskussionen manches überlebte Verdikt vermieden werden können.

In der Einleitung erweckt der Vf. den Eindruck, als müßte und wollte er die Deutschordensgeschichte neu schreiben. Die Darstellung selbst ist dann weitgehend sachlich und deutlich weniger echauffiert, jedoch stören die journalistische Sprache mit ihren überflüssigen Modernismen, wenn etwa Ablaßbriefe als Spendenquittungen (S. 37), die Ordensritter als westeuropäische Besatzungskräfte (S. 120) bezeichnet oder die Kreuzzüge als „erstes gesamt europäisches Beschäftigungs- und Bevölkerungsprogramm“ (S. 33) gewertet werden. Ausführlich geschildert werden in den ersten drei Kapiteln die Anfänge des Ordens vor dem Hintergrund der Kreuzzugsgeschichte. Mit dem vierten Kapitel wandert das Augenmerk auf Preußen, angemessen berücksichtigt wird nunmehr nur noch die livländische Geschichte, die anderen Besitzungen wie überhaupt die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens werden stiefmütterlich behandelt. Das siebte Kapitel referiert auf 14 Seiten die Ordensgeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart. Eine Art Zusammenfassung liefert das achte und letzte Kapitel, das über die kulturellen Leistungen des Ordens im weitesten Sinne handelt. Im Nachwort fällt der Autor dann wieder in den Duktus der Einleitung zurück.

Der Anhang enthält neben Anmerkungsapparat, einem lediglich dreiseitigen Literaturverzeichnis, zwei Karten sowie Personen- und Ortsregister noch die Liste der Hochmeister und eine Aufstellung von 120 Ordensburgen in Preußen. Im Ganzen liegt ein für den Fachmann überflüssiges Buch vor, das man auch keinem Laien empfehlen mag.

Berlin

Marc Löwener

¹ HARTMUT BOOCKMANN: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, München 1981.

William Urban: The Teutonic Knights. A Military History. Greenhill Books, Stackpole Books. London, Mechanicsburg, PA, 2003. XIII, 290 S., Abb. (£ 18.95.)

Dieses Buch ist eine hervorragende Leistung des amerikanischen Historikers William Urban, Professor für Geschichte und Internationale Studien am Monmouth College in Illinois. In einer Zeit, wo sich fast jeder interessierte Laie berufen fühlt, Sachbücher zu historischen Themen zu schreiben, ist es wohlthuend, wenn ein ausgewiesener Fachmann

Ergebnisse von fast 40 Forschungsjahren in leicht verständlicher Form zusammenfaßt und damit zugleich eine Wissenslücke schließt. Sowohl die Fachkollegen als auch die interessierten Laien werden ihm für dieses Buch dankbar sein.

U. hat viele Arbeiten über die Kreuzzüge im Baltikum und über baltische Geschichte geschrieben.¹ Er ist auch Mithrsg. von vier livländischen Chroniken in englischer Übersetzung und hat ein umfangreiches Buch über die Schlacht bei Tannenberg 1410 verfaßt.² Hinzu kommen viele Aufsätze zu diesem Themenkreis und auch zur Geschichte des Baltikums nach dem Zerfall der Sowjetunion.

Der Untertitel des hier zu besprechenden neuen Buches hätte ergänzt werden und lauten können: „A Political and Military History“, denn Militärgeschichte läßt sich nur vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung schildern, wie es der Vf. auch tut. Er beginnt mit den bekannten historischen Vorgängen bei der Gründung der Ritterorden im Heiligen Land und widmet sich dann der Geschichte des Deutschen Ordens. Der Leser wird mit verschiedenen Aspekten des Ordenslebens und der Kriegsführung im Heiligen Land bekannt gemacht, folgt dann den Deutschordensrittern nach Siebenbürgen und nach ihrer Vertreibung von dort nach Preußen, wo sie dem polnischen Fürsten Konrad von Masowien im Kampf gegen die heidnischen Prußen beistehen sollten. Sie erfüllten diese Aufgabe so effektiv, daß sie gegen Ende des 13. Jh.s einen eigenen mächtigen Territorialstaat in Preußen besaßen und außerdem als „Erben“ des Schwertbrüderordens in Livland (nach 1237) auch dort die wichtigste politische und militärische Kraft darstellten. Die Kriege gegen heidnische Gegner in Preußen, Livland und Litauen sowie gegen orthodoxe Russen und römisch-katholische Polen werden alle unter Berücksichtigung politischer, strategischer, taktischer, kriegstechnischer und vieler anderer Aspekte dargestellt. Die Schilderung erstreckt sich bis zum Ende der beiden Ordensstaaten, d.h. bis 1525 in Preußen und 1561 in Livland. Der Vf. schildert Tatsachen, die in Teilbereichen bereits von sehr vielen Historikern abgehandelt worden sind, aber es gelingt ihm mit pädagogischem Geschick, die mehr als dreihundertjährige Geschichte in kurzen und nie ermüdenden Kapiteln und Abschnitten zusammenzufassen und die Quintessenz seiner Forschungen in gut lesbarer Form zu gestalten. Etwas Vergleichbares gab es bisher nicht. Immer wieder überrascht U. mit z.T. sehr realistischen Beobachtungen und scheut sich dabei auch nicht, hier und dort seine eigene Lebenserfahrung in Form von amüsanten psychologischen Deutungen von Menschen und Ereignissen einzubringen. Insofern ist die Darstellung durch die persönliche Note wohl für kühl-sachliche Historiker manchmal etwas gewöhnungsbedürftig. Der Vf. ist zwar in diesem jüngsten Werk zurückhaltender als sonst, aber immer noch kann man Sätze wie diese lesen (wobei es um die Entbehrungen der Ordensritter im Vergleich mit dem Leben weltlicher Ritter geht): „Secular knights who preferred a hot drink and a warm woman (or the other way around) were not eager to patrol dark paths in the forest or endure the freezing winds atop a lookout tower above lonely ramparts“ (S. 57). Mit dieser Äußerung hat U. vermutlich recht – und der Laie freut sich über das Bonmot –, aber mancher Fachkollege wird wohl weniger tolerant urteilen. Das angeführte Beispiel soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Vf. ein seriöser und belesener Historiker ist. Wer sich selbst mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigt hat, weiß, wie viel Forschermühe sich oft hinter der flüssigen Darstellung verbirgt.

¹ Wobei sich Titel und Inhalte manchmal überschneiden: WILLIAM URBAN: *The Samogitian Crusade*, Chicago 1989; *The Baltic Crusade*, Chicago 1975 und 1994; *The Prussian Crusade*, Chicago 1980 und 2000; *The Livonian Crusade*, Chicago 1981 und 2004.

² DERS.: *Tannenberg and After. Lithuania, Poland, and the Teutonic Order in Search of Immortality*, überarb. Ausg. Chicago 2003.

Man tut dem Vf. sicher nicht unrecht, wenn man ihn als einen Apologeten des Deutschen Ordens bezeichnet, denn er macht selbst kein Hehl daraus. Diese Tendenz kommt bei der Lektüre immer wieder zum Vorschein. U. sieht sich nämlich nicht nur als Historiker, sondern auch als Anwalt, ja Botschafter des christlichen Kreuzzugsideals des Abendlandes, des „*Latin Europe*“, und damit auch des Deutschen Ordens. Zwar heißt es an einer Stelle, daß „nicht jeder Ordensritter ein Heiliger war“, aber er neigt grundsätzlich dazu, die seit dem Mittelalter geäußerte Kritik am Orden als zumeist unberechtigt, unhistorisch und anachronistisch abzuwehren („[...] at the hands of propagandists, nationalists, Protestants and secularists“, S. XII). Er hat damit zweifellos in vielem Recht – man braucht nur an den Mißbrauch des Ordens in der Propaganda des „Dritten Reichs“ zu denken –, aber auch die strikte Gegenposition läßt sich nicht immer verteidigen. Die Behauptung, Hitler „had nothing good to say about the Teutonic Order“ (S. XII), ist allzu pauschal ausgedrückt.³ Gerade hierin sieht der Rezensent eine Schwachstelle der Darstellung. U. vertritt Ansichten, die er schon in früheren Aufsätzen zum Ausdruck gebracht hat und die zwar in den USA und teilweise auch in Deutschland, aber auch nach dem Zerfall der Sowjetunion in den ehemaligen „*Target countries*“ kaum begrüßt werden.⁴

Das Thema des Buches ist aber die Militärgeschichte des Deutschen Ordens, weshalb die historiographischen Aspekte hier beiseite gelassen werden können. Es ist eine erstaunliche Fülle von wertvollen Informationen und Analysen, die geboten und vom Rezensenten dankbar zur Kenntnis genommen wird. Kurzum: U.s Buch ist sehr empfehlenswert nicht nur für den Kriegshistoriker, sondern für jeden, der sich für die Geschichte der Deutschordensritter und deren Nachbarn interessiert. Es dürfte bald zum Standardwerk in vielen Sprachen werden und dabei auch eine lebhafte Diskussion auslösen.

Berlin/Kopenhagen

Sven Ekdahl

³ Vgl. dazu SVEN EKDAHL: Tannenberg/Grunwald – Ein politisches Symbol in Deutschland und Polen, zuletzt in: Deutscher Orden 1190-1990, hrsg. von UDO ARNOLD, Lüneburg 1997 (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 11), S. 241-302, speziell S. 271-278.

⁴ Siehe dazu demnächst SVEN EKDAHL: Crusades and Colonialism in the Baltic, in: The Palgrave Guide to the Crusades, hrsg. von HELEN NICHOLSON, London.

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Germany and the European East in the Twentieth Century. Hrsg. von Eduard Mühle. (German Historical Perspectives, Bd. 17.) Berg Publishers. Oxford, New York 2003. 187 S.

Die Reihe „Deutsche historische Perspektiven“, herausgegeben von dem Stiftungslehrstuhl für deutsche Gastprofessoren am St. Antony's College in Oxford und dessen European Studies Centre, erscheint seit 1965. Sinn und Zweck dieser Reihe ist es, der nur zögerlichen Kenntnisnahme deutscher Historiographie in den angelsächsischen Ländern Abhilfe zu schaffen. Inzwischen hat man aber auch die wachsende Europäische Union als Adressat im Auge, für deren Mitgliedsländer es wichtig ist, sich gegenseitig in ihren historischen, sozialen und kulturellen Grundlagen zu verstehen. Ohne Zweifel kommt dabei dem Thema des vorliegenden Bandes – „Deutschland und der europäische Osten im 20. Jahrhundert“ – ein besonderes Gewicht zu. Denn es war deutsche Ostpolitik, die nach der Reichsgründung (zunächst mit ihren preußischen Traditionen, sodann im 20. Jh. mit ihren aggressiven Plänen und Aktionen und schließlich auch noch nach deren Scheitern) die Epochengrenzen und den Epochencharakter dieses „Zeitalters der Extreme“ wesentlich bestimmt hat.